

www.e-rara.ch

Biblische Erzählungen für die Jugend

Hess, Johann Jakob

Zürich, 1774

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE BIB N 1774

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13063>

Geschichte des Leidens und Todes Jesu.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Geschichte des Leidens und Todes Jesu.

Du kennst ikt, mein Kind, den liebens-
würdigen Herrn und Heiland aus seinen schö-
nen und guten Thaten und Lehren. Aber noch
viel liebenswürdiger wird er dir vorkommen,
wenn ich dir ikt erzähle, wie grausam und
boshaft man mit ihm umgegangen, wie ge-
duldig und sanftmüthig er sich verhalten, und
wie ihn endlich sein himmlischer Vater zu
einem herrlichen und glückseligen Leben aufer-
stehen lassen.

LXVIII.

Das Osterlamm und Abendmahl.

Unser immer gute, immer Gott gefällige
Herr und Heiland Jesus war ikt das Letzte
C c
mal

mal mit seinen Jüngern nach Jerusalem auf's Osterfest gereiset. Er wußte wohl, was ihm daselbst begegnen würde; er hatte es dreyimal seinen Jüngern vorher gesagt. Bald nach der Ankunft zu Jerusalem, ließ er sie das Abendessen rüsten, welches man auf jede Ostern zum Andenken jenes Auszugs aus Egypten zu halten pflegte. Geht, befahl er zween von ihnen, in die Stadt; euch wird ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Diesem geht nach in das Haus in welches er geht. Und seht, es wird sich finden, daß eben der Herr dieses Hauses der gutgesinnte Mensch ist, der mich und euch, sobald ihr euch nur als meine Jünger zu erkennen gebet, liebeich aufnehmen, und wenn ihr ihm saget, was ihr gern hättet, euch ein großes Zimmer weisen wird, wo schon alle Gelegenheit ist, das Osterlamm zuzurüsten; dieses thut dann unverzüglich, damit wir in demselben Haus und Zimmer, auf den Abend, das Passah genießten können. — Die zween Jünger

Das Osterlamm und Abendmahl. 403

Jünger fanden es alles so. — So wußte Je-
sus, ohne daß es ihm jemand sagte, wer noch
in der Stadt gutgesinnt und sein heimlicher
Freund war.

Das Lamm war ißt geschlachtet und ge-
kocht, Brod und Wein waren herbeygeschafft.
Jesus fand sich mit den Jüngern gegen Abend
ein.

Es war der letzte Abend vor seinem Leiden —
Recht sehr hat es mich verlangt, sprach Je-
sus, auch noch dieß Abendessen mit euch zu
halten, eh ich leide!

Jesus war voll von den Gedanken an sein
Leiden und seinen Tod. Er wußte, daß es
für die Menschen gut sey, daß er diesen Tod
ausstehe; und war also bereit dazu. Aber er
dachte auch recht herzlich an den nahen Ab-
schied von seinen geliebten Jüngern. Schon
da er über dem Abendessen den Becher herum-
bot, (das that der Hausvater oder der Leh-
rer) gab er ihnen solchen mit Nührung, in

dem er sagte: Es ist das Legtemal, nimmer werd ich mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken; aber im Reiche Gottes, wo alles besser ist, da sehen wir uns wieder.

Da das Osterlamm gegessen war, und man izt noch bey der Tafel blieb, um auch das Uebrige von Brod und Wein unter Gespräch zu genießen, da nahm Jesus etwas vor, das alle Jünger unaussprechlich rühren mußte — etwas, das sie ihr Lebenlang nicht vergessen konnten. Sie saßen bey einander; Er, der Lehrer und der Herr; sie, die Jüngler. Er hatte über dieses ganze Mahl von seinem Leiden und Abschied geredet. Sie waren wehmüthig froh, wie Kinder, wenn der gute Vater, der bald verreisen will, ihnen noch die letzten Zärtlichkeiten beweist, und sich noch recht viel mit ihnen abgiebt, wie als wenn die Abreise nicht so nahe, oder die Zurüstungen nicht so groß wären, wie sie doch sind. — Er kann sich schier nicht von ihnen trennen. Er gönnt ihnen seine Gesellschaft so lange

lange er kann. — Noch stand Brod und Wein auf der Tafel. Jesus sahe seine Jünger an, wie ein Freund oder Vater. Er hatte das Brod zum Austheilen in die Hand genommen. Er hatte ein kurzes Gebet verrichtet. Er hatte das Brod zerbrochen. Und indem ers zerbrochen hatte, schwebte ihm vor: Eben das werde ikt seinem Leib begegnen; und was ihm begegne, das sey für die Menschen heilsam, es diene zum ewigen Leben, wie das Brod zum zeitlichen. — Seht da meinen Leib, sprach er, wie er für euch zerbrochen wird! Nehmet — esset von diesem Brod — das sey das Andenken, das ihr mir künftig wiedmen sollt! — Ikt nahm er auch den Becher voll rothen Weins in die Hand, und — indem er ihn herumbot — seht da mein Blut! wie es für viele ausgegossen wird zur Verzeihung der Sünden — Trinket alle daraus! — Meine Jünger! Ich werde von dem Gewächs des Weinstocks nicht mehr mit euch trinken. — Aber freuet euch auf das Reich meines Vaters!

D stöße deiner Güte Liebe
Durchs Andenken deiner Liebe,
Beym brüderlichen Brod und Wein
Etets tiefer unsern Herzen ein!

LXIX.

Jesus entdeckt seinen Verräther,
und verkündigt die Verläug-
nung Petri.

Jesus liebte seine Jünger, wie kaum ein
Freund seine Freunde liebt. Aber nicht alle
Jünger liebten ihn auch; doch alle bis an Einen—
aber auch dieser eine hatte gar keine Ursache,
seinen Meister und Herrn nicht zu lieben. Er
hatte von ihm so viel schöne Lehren gehört,
er hatte ihn so viel schöne Thaten verrichten
sehen, es hatte ihm bey Jesu an nichts nö-
thigem gemangelt! — Aber Judas war geizig,
und der Geiz ist die Wurzel alles Bösen.

Judas faßte den grausamen Vorsatz, sei-
nen Lehrer zu verrathen — für etwas Geld ihn
in

in die Hände seiner Feinde zu liefern. — Jesus sah den Vorsatz in seinem Herzen lange vorher, eh er ihn ausführte. Aber er sagte nichts davon, bis diesen Abend. Er sah seine Jünger um sich her versammelt. Er sah unter ihnen den Verräther. Mit bewegtem Gemüth, brach er in die Worte aus: Meine Jünger! Was muß ich euch sagen? Einer von euch wird mich verrathen!

Die Jünger sahen einander voll Bestürzung an. Sie wußten nicht, welchen Jesus meyne. Nächst bey Jesu, gegen seine Brust sich hinlehnd, lag oder saß Johannes. Der war Jesu um seiner Güte und Einfalt willen vorzüglich lieb. Petrus, der etwas entfernter saß, winkte dem Johannes, er mögte Jesum fragen, wer der Unselige wäre.

Geschwind und leise fragte Johannes: Herr, wer ist's? — Der ist's, gab ihm Jesus leise zur Antwort, dem ich diesen Bissen Brod, den ich igt in die Schüssel eintauche, überreihen werde. Ist zog er den eingetauchten

Bissen Brod aus der Schüssel, und gab ihn (es war so an den Mahlzeiten üblich) einem Jünger — eben dem Jünger, den er dem Johannes wollte kenntlich machen — dem Judas Ischariot. —

Judas nahm den Bissen Jesu ab, und aß ihn; er dachte nicht: „Wie gut es Jesu süß doch mit mir meyn! Ich müßte der undankbarste von allen Menschen seyn, wenn ich einem so guten Herrn und Meister etw. was zuleid thun wollte.“ Er aß den Bissen; aber was er gleich hernach dachte, war so böse, als wenn ihm mit dem Bissen lauter Gift und Galle wäre eingegeben worden. — Er dachte: „Ich will ihn doch verrathen!“ —

Jesus sah ihm ins Innerste. Die meisten Jünger gaben noch nicht auf ihn Acht. Es ist einem, der ein böses Gewissen hat, in der Gesellschaft der Guten bang und weh. Er fürchtet alle Augenblicke, entdeckt zu werden. Judas weiß nicht, ob er sitzen bleiben, oder fortgehen soll. Jesus gab ihm iht selbst Anlaß,

und verkündigt die Verläugnung Petri. 409

laß, fortzugehen; er sagte zu ihm: Was du zu thun im Sinn hast, das thu je eher je lieber. — Judas steht geschwind auf und entfernt sich. Die meisten Jünger glaubten, Jesus hätte ihm ein Geschäft aufgetragen; z. B. daß er etwas auf das Fest einkaufen, oder aus dem Sackel, den er für die Gesellschaft bey sich führte, den Armen etwas geben sollte.

Folgenden Abend, da Jesus mit seinen Jüngern das Osterlamm aß, fand sich Judas auch wieder ein. Seit gestern hatte er das begangen, was ihm hernach so schwer auf dem Gewissen lag, und ihn zur Verzweiflung brachte. Er war zu den vornehmen jüdischen Herren und Priestern gegangen, und hatte ihnen anerbotten, er wolle seinen Meister in ihre Hände liefern; und sie hatten ihm dafür fünfzehn Thaler versprochen. — Der Mensch war nicht mehr zu retten. Das zeigte auch der letzte Versuch, den Jesus ihm noch an ihm that. Oeffentlich — in die Gesellschaft hinein — ohne jemand besonders anzusehen — sprach Jesus; Einer aus

410 IESUS entdeckt seinen Verräther,

euch, meine Jünger, wird mich verrathen! — Den Jüngern machte das so bange, daß jeder ihn traurig ansah; jeder wünschte, daß er nur ihn nicht im Verdacht haben mögte. Ich doch nicht, Herr! — sagte hier einer; und dort ein anderer: Ich doch nicht. — Jedem sollte IESUS antworten: Nein, du nicht. — Aber ists wurde der Thäter auf andere Art kenntlich. Einer von euch Zwölfen — sagte IESUS — einer der mit mir in die Schüssel greift — „Ich doch nicht,“ sagte ists auch der unverschämte Judas. Ja, du selbst — gab IESUS zur Antwort. —

Judas war wieder weg. — IESUS fand ists nöthig, auch Petrum und die andern Jünger zu warnen, weil er wußte, wie viel sie in wenig Stunden Schreckliches sehen und hören würden, das ihnen allen Muth benehmen könnte. Simon, Simon, sagte er zum Petrus, ihr habt alle, und du hast am meisten Ursache, über dein Herz zu wachen. Es wird euch bald gehen, wie beym Reiten des Bai-
zens,

und verkündigt die Verläugnung Petri. 411

zens, wo es sich bald zeigt, was leicht und was schwer ist. Doch ich habe für dich gebeten, daß du bald wieder zu deiner Pflicht zurückkehrst. Wenn du dann wieder auf dem rechten Weg bist, so stärk auch deine Mitjünger in der Treu an mir.

Simon war sich grosser Liebe gegen seinen Meister bewußt. Er meynete, Iesus traue ihm da etwas zu, dessen er nicht fähig sey — Untreu — Davon sey er so weit entfernt, daß er eher versprechen wollte, gleich igt mit Iesu ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

Ihr alle, fuhr Iesus fort, werdet in dieser Nacht untreu an mir werden. Es wird gehen, wie es dort beym Propheten heist: „Der Hirt wird geschlagen, und die Schaafse zerstreuen sich“ — Doch so werde ich euch wieder sammeln, und nach meiner Auferstehung euch wieder in Galiläa antreffen. — Petrus redt igt heftiger: Wenn auch die andern alle dir untreu würden, so werde ichs doch nicht werden. Aber Iesus versicherte ihn, eh diese Nacht

412 Jesus entdeckt seinen Verräther, 1c.

Nacht der Hahn zum zweytenmal krähe, werde er dreyimal betheuern, er wisse von Jesu nichts. — Dem widersprach der Jünger: Eher wollte er sterben, als so etwas aus seinem Mund gehen lassen.

Du kennst den Bösen und den Schwachen!
Und warnest beyde brüderlich —
Du kennst auch mich, o lehr mich wachen —
Sonst, Jesus Christ vergeß' ich dich.

LXX.

Aus Jesu letzten Reden an
seine Jünger.

Wer wollte sich ißt nicht auch gern das eine und andre erzählen lassen, was Jesus an dem Abend vor seinem Leiden mit seinen Jüngern geredet? Und dann etwa mit Hülfe einer Erklärung auch das Uebrige, das schwerer zu verstehen ist, in dem Evangelio selbst lesen?

„Kinder, ich bin noch eine kurze Zeit bey euch

euch — ich gebe euch zum Abschied ein Gebot:
Daß ihr einander liebet — daß ihr einander so
liebet, wie ich euch geliebet habe. Daran
wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jün-
ger seyd, wenn ihr einander liebet. „

„ Vertrauet auf Gott! Und vertrauet auf
mich! In dem Hause meines Vaters sind
viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch einen
Ort zu bereiten. Aber wenn ich werde hin-
gegangen seyn, und euch einen Ort bereitet
haben, so komm' ich wieder, und werde euch
zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. „

„ Wer meine Gebote kennt und sie beobach-
tet, der ist es der mich liebet. Wer nun mich
liebt, der wird von meinem Vater geliebt;
und auch ich werde ihn lieben und mich ihm
näher zu erkennen geben. Noch einmal: Wer
mich liebet, der thut, was ich ihn heiße:
Und einen solchen wird mein Vater lieben;
und wir werden zu ihm kommen, und bey
ihm zu Hause seyn. „

„ Das dient zur Ehre meines Vaters, wenn
ihr

ihr viel Frucht traget und euch als meine Jünger beweiset. So zärtlich mich mein Vater liebet, so zärtlich liebe ich euch. Bleibet immer meiner Liebe würdig. Wenn ihr meinem Befehle gehorchet, so werdet ihr mir immer lieb seyn, so wie auch ich meinem Vater immer lieb bin, weil ich immer thue, was sein Willen ist. Mein Befehl ist dieser: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe. Größere Liebe giebt es nicht, als wenn jemand sein Leben für seine Freunde läßt. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch heiße. Ich nenne euch nicht mehr Knechte. Denn Knechte wissen nichts um die Geschäfte ihres Herrn; aber Freunde kann und will ich euch nennen: Denn euch hab ich alles, was ich von meinem Vater hörte, kund gethan. Noch einmal: Mein Befehl an euch ist dieser, daß ihr einander liebet! Verwundert euch nicht, wenn andere, die meine Jünger nicht sind, euch hassen. Wenn ihr noch dachtet und handeltet, wie die Weltmenschen denken und handeln,

desu, so hättet ihr ihre Liebe; weil ihr aber anders denket und handelt, so hassen sie euch. Wie man mit mir umgegangen, so wird man auch mit euch umgehen. Wär ich nicht gekommen und hätte den Menschen Unterricht ertheilt, so könnten sie sich mit der Unwissenheit entschuldigen. Nun aber können sie ihr unrechtes Verfahren mit nichts entschuldigen. Wer mich hasset, der haßt auch meinen Vater. Hätte ich nicht vor und bey ihnen Thaten verrichtet, dergleichen kein andrer verrichtet hat, so wären sie zu entschuldigen. Nun aber, da sie diese Thaten gesehen, haben sie doch beyde mich und meinen Vater gehasset. Laßt es euch nicht befremden, wenn sie euch auß schlimmste begegnen. Sie werden euch mit dem Kirchenbann belegen; ja es wird dazu kommen, daß, wer euch tödet, Gott noch gar ein angenehmes Opfer zu bringen meynt. So gar nicht kennen sie meinen Vater und mich!,,

Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat! Es ist besser für euch, ich gehe weg —

Wienge

Gienge ich nicht weg, so würde der Geist der Wahrheit euch nicht zu Theil werden. Aber wenn ich weggegangen bin, so will ich ihn euch senden. Ich hätte euch izt noch viel zu sagen, aber ihr könntet es izt noch nicht verstehen. Wenn ihr aber jenen Geist der Wahrheit habt, so wird euch der in alle Wahrheit leiten; er wird euch alles lehren, und euch alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. Einen Segen hinterlasse ich euch. Meinen Segen geb ich euch: Euer Herz werde nicht unruhig und nicht verzagt. Ihr habt mich sagen hören: „Ich gehe weg;“ aber auch: „Ich komme wieder.“ — Wår ich euch lieb, ihr würdet euch freuen, daß ich gesagt habe: „Ich gehe zu dem Vater, denn mein Vater ist grösser, als ich!“

Ein klein, wenig sehet ihr mich nicht mehr; dann wieder ein klein, wenig, so bekommt ihr mich zu sehen. Ihr werdet weinen und wehklagen. Aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn. Doch eure

Trau-

Traurigkeit wird zur Freude werden. Wie es einer Schwängern geht, wann ihr ihre Geburtsstunde vorhanden ist, hat sie bange Zeit; so bald aber das Kind geboren ist, so denkt sie nicht mehr an die bange Zeit; so groß ist ihr Freude über die Geburt ihres Kindes: Eben so wird es euch dann seyn; ihr habt ihre kummervolle Zeit; aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen. Dann wird eure Wissbegierde erst recht gestillt seyn. Dann werdet ihr freymüthiger, herzlicher als jemals, euch im Gebet an meinen Vater wenden; und wofür ihr ihn bittet, das wird er euch geben. Noch einmal: Wofür ihr immer als meine Jünger bittet, das wird er euch schenken. Das wird euerm Herzen Trost und Freude seyn!

„ Vieles hab ich euch nur in Gleichnissen und Erzählungen vorgetragen; aber dann werde ich euch nicht mehr so auf eine räthselhafte Weise lehren, sondern deutlich und eigentlich

von meinem Vater mit euch reden. Ihr selbst werdet dann freymüthig im Gebet mit ihm reden. Ich werde euch nicht erst bey ihm empfehlen dürfen. Denn er, der Vater selbst liebet euch, weil ihr mich geliebt, weil ihr's geglaubt habet, daß ich von Gott gekommen bin. — Ja, von meinem Vater her bin ich zu euch gekommen; ißt aber verlasse ich die Welt wieder, und gehe zum Vater. „

„ In der Welt werdet ihr Widerwärtigkeiten erfahren; aber seyd getrost, folget meinem Beyspiel; ich habe die Welt überwunden.

Noch betete der Heiland das schöne Gebet zu seinem Vater, darinn er ihm sich selbst, seine Jünger, und alle die an ihn glauben würden, empfahl. Er habe gethan, was ihm Gott auf Erde zu thun aufgetragen: Nämlich denen zum ewigen Leben zu helfen, die Gott seine Lernjünger habe werden lassen.

„ Das ist aber das ewige Leben, daß die Menschen dich, den einigen wahren Gott, und

„ den,

„ den, welchen du gesandt hast, IEsu Chri-
 „ stum erkennen! „ Er bat Gott, daß er den
 Unterricht, den er seinen Jüngern gegeben, an
 ihnen segne, und sie nie wieder dieser seligen
 Erkenntniß beraubt, oder untreu werden lasse;
 daß er sie im Glauben und Gehorsam gegen ihn,
 ihren Lehrer, auch wenn er nicht mehr sicht-
 bar bey ihnen sey, erhalte; daß er aber auch
 alle die, die durch ihre Lehre an ihn glauben
 würden, eben so glücklich mache, sie in
 Liebe und Eintracht verbinde, und endlich alle
 an der Herrlichkeit und Glückseligkeit Theil neh-
 men lasse, zu deren er ikt selbst bald werde
 erhoben werden.

O Worte IEsu — welche Güte!

O welche Fülle von Geduld!

Wie himmlisch schön ist dein Gemüthe!

Wie übermenschlich deine Huld!

O hörte dich, wer hören kann;

Wie bethete das Herz dich an!

LXXI.

Jesus in Gethsemane.

So liebevoll, so zärtlich hatte sich Jesus an dem letzten Abend mit seinen Jüngern beschäftigt. Ihr Verlust, ihre Bekümmerniß, in die sie nun bald gerathen würden, gieng ihm mehr zu Herzen, als was er selbst ausstehen sollte. Aber Jesus war doch auch ein Mensch. Es schauerte ihm, wenn er sich sein naheß Leiden in seiner ganzen Größe vorstellte.

Er war iht mit seinen lieben Jüngern aus der Stadt Jerusalem an den nahe gelegenen Delberg gegangen, in ein einsames Landgut, wo er öfters mit seinen Jüngern die Nacht zugebracht hatte. Setzt euch da, sagte er, und wartet, ich werde beyseits gehen und beten — aber wachet, und bittet, daß euch Gott vor Verführung bewahre — Doch seine
drey

Drey vertrautesten Jünger, Petrus, Jacob, Johannes, nahm er mit sich, tiefer hinein in den einsamen Garten. Es ist mir unaussprechlich bange, sagte Jesus. Bleibet hier und wachet mit mir. Sie blieben. Er gieng ungefehr eines Steinwurfs weit, ganz allein — fiel auf die Erde nieder — betete zu seinem Vater: Mein Vater! Alles ist dir möglich — kann es seyn, so verschone mit diesem bittern Trank. — Doch nicht mein Willen, sondern dein Willen geschehe! — Die Bangigkeit, in deren er das sagte, war so entsetzlich, daß es ihm einen Schweiß wie Blutstropfen auspreßte.

Da erschien ihm ein seliger Engel, und sprach ihm Muth ein.

Izt gieng er mit bangen Schritten zu den drey Jüngern zurück, als wollt er Trost von ihnen suchen. Die Schwachen! Sie waren eingeschlummert. Aber Jesus verziehe es ihnen gern — Er wußte, daß sie vor Traurigkeit so matt und schläfrig waren. Doch warnete er sie. Simon! Auch du schläfst? Ihr Jünger!

Schlaft ihr? Wachet auf! Betet, daß ihr der nahen Gefahr entgehet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch schwach.

Eh sie ihm antworten können, geht er wieder voll Angst an den vorigen Ort, fällt wieder auf die Erde, betet — doch mit Ergebung — Vater! Wenn es seyn muß — Wenn er ausgetrunken seyn muß, der bittere Kelch — so gescheh dein Wille! — Steht zum zweyten mal auf, und geht zu den drey Jüngern, findet sie aber noch so matt, so erlegen, daß sie ihm kein Wort antworten können. Von allen Menschen verlassen geht er zum drittenmal hin, und kämpft, und kämpft so lange, bis er der Seelenangst loß wird, und heitere Ruhe sich wieder herstellt. Jetzt ist er entschlossen, Alles zu leiden, was sein Vater ihm auflege. Mit diesem Entschluß kehrt er zu den Jüngern zurück: So schlafet denn! Seht! Sie ist da, die Stunde! Empfehlet euch Gott! Seht sie dort — laßt uns ihnen entgegen gehen.

Nun

Nun wird er überliefert werden, der arme Mensch! Seht, er kommt, mein Verräther!

Wenn Nengste mich zu Boden drücken,
 Laß mich, Lamm Gottes, dich erblicken!
 Mehr als ich tragen kann, trugst du!
 O mögte mich dein Muth erfüllen!
 Versenkt' ich mich in Gottes willen,
 So gäbß du Stärke mir und Ruh!

LXXII.

Gefangennehmung Jesu.

Raum war Jesus zu den übrigen Jüngern zurückgegangen, und hatte auch sie aus dem Schlummer erweckt, so langte eine Schaar bewaffneter Gerichtsdienner und Soldaten an, die von den jüdischen Herren und Priestern aus der Stadt geschickt worden, Jesum in dieser Einsamkeit zu überfallen. Der Handleiter dieser Schaar, der ihr den Ort weisen sollte, wo Jesus sich aufhielte, war Judas Ischarioth.

Der Ueberfall war schrecklich. Er brachte

die Jünger ganz aus der Fassung: Aber Jesum nicht. Er geht allein dem anrückenden Haufen entgegen, und läßt den Jüngern Zeit, sich zu erholen. Wen suchet ihr, fragt er die Bewaffneten. — „Jesum von Nazareth,“ — Der bin ich, sprach Jesus. Schrecken kam sie an. Sie konnten den Anblick Jesu nicht aushalten — Sie stürzten zurück, wie wenn ein Feind sie jagte.

Jesus fragt nochmals mit sanfterer Stimme, wen sie suchten? — „Jesum von Nazareth,“ — Ich bin der, den ihr suchet; laßet die andern gehen; ich werde mich nicht entziehen.

Die Jünger hatten inzwischen Muth gefaßt; sie stellten sich zu Jesu, in der Absicht, ihm zu helfen. Ist hätte Jesus unter den Jüngern erkannt werden können; — aber Judas gab das verräthrische Zeichen. Er trat zu Jesu hin; und gab ihm den Kuß, womit Jernjünger ihre Lehrer zu grüßen pflegten. „Sei gegrüßt, Rabbi.“ — Jesus sah ihm ernst

ernst ins Gesicht. Juda! Verräthst du mit einem Kuß deinen Meister?

Die Soldaten und Gerichtsdiener hatten den Kuß bemerkt. Es war eben das verabredete Zeichen, an welchem ihnen Judas seinen Meister sollte zu erkennen geben. Sogleich wollten sie auf Jesum greifen. Aber da einer Hand anlegen wollte, zückte Petrus, der zunächst bey Jesu stand, sein Schwerdt, und versetzt dem Mann einen Hieb. Doch traf es nur das eine Ohrläpplein. Der Mann war des Hohenpriesters eigener Knecht, Namens Malchus.

Steck dein Schwerdt in die Scheide, befahl Jesus dem Jünger; und des Malchus Wunde heilte er zu. Immer noch der sanfte, geduldige, wohlthätige Jesus —

Wenn ihr zum Schwerdt greifet, sagt er den Jüngern, so sehet ihr euch in Lebensgefahr. Und dann ist mir nun einmal der bittere Kelch zu trinken verordnet. Sollt ich nicht leiden, was mir mein Vater zu leiden auflegt.

Und eurer Hülfe bedarf ich nicht. Ich könnte meinen Vater bitten; und er würde mir mehr als zwölf Kriegsheere Engel zum Schutze senden. Aber so geschähe das nicht, was die Schrift sagt, daß dem Messias wiederfahren müsse.

Da verließen ihn die Jünger und flohen.

Jesus ließ sich von den Häschern binden, und gefangen nehmen. Er beklagte sich nicht. Nur sagte er ihnen zu: Handsen ihrer Herren, von denen sie ausgesandt waren: Ihr seyd ja als wider einen Räuber oder Aufrührer mit Schwerdtern und Spiessen ausgezogen, mich zu fangen — Täglich hielt ich mich unter euch im Tempel auf, und saß da bey den Lehrern. — Warum hat man da sich meiner nicht bemächtigt? — Nämlich die Macht der Bosheit wirkt gern im Finstern. Doch auch das geschieht nicht von ungefähr. Es stimmt mit den göttlichen Schriften überein.

Ist schwieg er, und ließ sich in die Stadt führen.

Befreyer

Befreyer von der Macht der Sünden,
 Für Sünder lässest du dich binden,
 Und giebst mit Gottgelassenem Sinn,
 Dich deiner Feinde Bosheit hin —
 Dich erster Fürst in Gottes Reich
 Führt man gebunden, Mörder gleich —
 Du schweigest — denn hoch im Himmel wohnt,
 Der Laster straft, und Tugend lohnt —

LXXIII.

Jesús vor Annas und Caiphas.

In der Nacht, da man den guten unschuldigen Heiland gefangen nahm, hatten sich seine Feinde, die jüdischen Rathsherren und Priester, bey dem obersten Priester Caiphas versammelt, um sich mit einander zu berathen, wie sie ihn dem römischen Landvogt übergeben und hinrichten lassen könnten. Izt erwarteten sie alle Augenblicke, daß ihn die Häscher bringen würden. Diese hatten ihn erst einem andern vornehmen Priester, Namens Annas, zugeführt; aber da dieser nicht selbst Hoherpriester, sondern nur

des

428 IESUS vor Annas und Casphas.

des im Amt stehenden Hohenpriesters Caiphas Schweher war, so nahm er kein Verhör mit Iesu vor, sondern schickte ihn dem bey Caiphas versammelten Rathe zu.

So ward denn Iesus vor den hohen Rath gestellt, stark gebunden, und an der Seite standen Gerichtsdiener. Der Hohenpriester fieng das Verhör an. Er legt Iesu verschiedne Fragen vor: Was er für eine Lehre geführt? Warum so viele Anhänger gemacht? u. s. w.

Jesus beantwortete sich. Ich habe, sagte er, öffentlich gelehret; in den Synagogen, und Schulen, und im Tempel, wo sich das Volk von allen Orten her versammelt. Ich habe nicht ins Geheim Sachen, die man öffentlich nicht hätte sagen dürfen, geredet. Was fragst du mich? Frag die, die meine Zuhörer gewesen; diese müssen es wissen, was ich ihnen gesagt habe.

Ein Gerichtsdiener, der nächst bey Iesu stand, glaubte, das wäre eine freche Antwort; gab Iesu einen derben Schlag ins Gesicht, und

und sagte: Antwortest du dem Oberpriester so? — Jesus ließ sich nicht aufbringen. Nur sagte er dem bösen Mann: Hab ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey; hab ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

Izt gaben sich die Rathsherren viel Mühe, Zeugnisse wider Jesum aufzunehmen. Sie dachten, wenn sie nur recht nachfragten, so müßte manches von Jesu auskommen, daraus sie ihm ein großes Verbrechen machen könnten. Die Ungerechten! Sie wußten also noch von keinem Verbrechen, das er begangen habe. Sie suchten erst eins.

Lange wollte sich niemand zeigen, der etwas Böses von Jesu gewußt, oder auch nur zu wissen geglaubt hätte. Aber izt kamen doch noch ein Paar Männer, die Miene machten, als wenn sie etwas recht Aergerliches und Gottloses von ihm wußten. Man war froh, man horchte begierig, was diese Männer anzubringen hätten. Izt zeugten die Männer: „Wir haben ihn sagen hören: Reißet diesen Tem-

„vel nieder, er ist nur Menschenwerk; in
 „drey Tagen werd' ich einen andern erbauet
 „haben.“ — Jesus hatte wol so etwas,
 aber nicht so, wie sie es da anführten, geredet.
 Ehrliche Zeugen verdrehen die Worte nicht.

Der Oberpriester fragte Jesum, was er
 auf diese Aussagen zu antworten hätte. Jesus
 aber schwieg. Er wußte, daß man ihm
 doch nicht glauben würde, wenn er sich schon
 verantwortete; und daß es ihm von seinem
 Vater auferlegt sey, Unrecht zu leiden. —
 Der Oberpriester ward durch sein Schweigen
 nur noch mehr aufgebracht. Er stand auf.
 Er redete Jesum an — mit Ernst und Hitze:

Ich beschwöre dich — auf dein Gewissen!
 Beym wahren lebendigen Gott! Rede! Bist
 du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?

Ich bins, sagte Jesus, und wisset! Wenn
 ihr diesen Menschen, der ist vor euch steht,
 wieder seht, so seht ihr ihn nächst am Throne
 Gottes, und auf lichterhellen Wolken kommend.

Der

Der Oberpriester zerriß sein Brustkleid.

» Gelästert hat Er! Was braucht's Zeugen!

» Ihr habt die Lästerung aus seinem eignen

» Munde gehört. Was dünkt euch? »

Sie fällten alle das Urtheil, er habe den Tod verdienet; denn er sey ein Gotteslästerer.

Gleich hernach mußte Jesus von den bösen Gerichtsdienern und anderm Pöbel die ärgsten Beschimpfungen ausstehen. Diese meynten, weil er die Frechheit gehabt habe, sich für den Messias auszugeben, da ers doch nicht sey, so dürften sie iht allen Muthwillen mit ihm treiben; sie könnten sich an einem solchen Mann nicht versündigen. Sie giengen, wie niederträchtige Buben, mit ihm um. Sie speyten ihm ins Angesicht; sie warfen ihm ein Kleid oder Tuch über den Kopf, schlugen ihn dann mit Fäusten, und riefen höhnisch: Nun, du Prophet, weissage, wer ist's, der dich schlug? — Jesus beantwortete die Scheltworte nicht mit Scheltworten. Er ließ auch das geduldig über sich ergehen.

Die

Die Unschuld --- wie sie laut verschmäht
 Und übersürmt vor Richtern steht!
 Doch, weiß sie, daß ein Gott sie kennt,
 Den Sie zertreten --- Vater nennt!
 Ich bin Jehovas Erster Sohn
 Der Mensch hier --- sitzt auf Gottes Thron,
 Und richtet seine Richter dann,
 Wenn Bosheit nicht mehr wüthen kann!

LXXIV.

Verläugnung Petri.

Da Jesus in dem Landgut Gethsemane gefangen genommen und in die Stadt geführt wurde, gieng ihm Petrus und ein anderer Jünger von weitem nach, bis in die Stadt. Beyde kamen iht an den Vorhof des Palastes Caiphas, wo Jesus eben verhört wurde. Petrus blieb voraussen stehen. Der andere Jünger aber gieng hinein, und weil er die Thürhüterin kannte, redete er mit ihr, daß sie auch Petrum einlassen möchte. Die Thürhüterin that ihm also auf, und ließ ihn hinein.

einkommen; aber indem er hineingiet, sagte sie: Du bist also auch einer von des gefangnen Iesus Jüngern? — Sie meynte es vielleicht nicht so böse. Aber Petrus erschrak, und sagte nein.

Aus dem äussern Vorhofe gieng Petrus in den innern. Da waren Gerichtsdiener, und Knechte und Mägde des Oberpriesters, die sich um ein Kohlsfeuer herumgesetzt hatten; denn es war kalt. Petrus näherte sich dem Feuer, und setzte sich igt auch an dasselbe. Unruhig gab er hier Acht, was etwa aus dem Palaste für Nachricht kommen mögte.

Die Knechte und Mägde sahen ihm seine Unruh an. Sein Horchen, Herumsehen, Staunen — verrieth ihn. Eine andre Thürhüterin sah ihm steif ins Gesicht. „Du gehörst wol auch, sagte sie, zu des Iesu von Nazareth Jüngern.“ — Ich — Nein — sprach Petrus — er geht mich gar nichts an. — Doch traute er sich igt nicht länger am Feuer zu sitzen, sondern stand auf, und wollte sich

fortschleichen. Da er eben hinauswollte, krähete der Hahn. Aber darauf gab Petrus wenig Acht. Weit bestürzter machte ihn das, daß, eh er noch hinaus war — eine Magd, und eine Weile hernach eine andre Person ihm vor allen Anwesenden ins Gesicht sagten: Es ist doch wahr! Sein Jünger bist du! Man hört dir ja an der Sprache an, daß du, wie Er, ein Galiläer bist. — Da denn gar noch ein Dritter (jenes Malchus Vetter, den er verwundet hatte,) hinzuthat: Hab ich dich nicht bei ihm in dem Garten gesehen? — Da, da sagte der erschrockne Petrus nicht mehr bloß nein, sondern er schwur und suchte dazu, es wäre nicht wahr, er wisse von dem Mann gar nichts, für dessen Jünger man ihn halte. — Kaum war der Schwur aus seinem Munde, so krähete der Hahn zum zweytenmal.

Während dieses Vorfalles ward Jesus in einen bedeckten Gang geführt, der an diesen Vorhof stieß; von da er Petrum sehen und eben das hören konnte, was er so mit Vertheuerung

theurung gelogen hatte. Er wandte sich gegen den Jünger um, und gab ihm einen Blick, einen mitleidigen — bestrafenden — Blick. — Der Blick gieng Petro durch die Seele. Nun erst fiel ihm bey, was Jesus vor wenigen Stunden zu ihm gesprochen hatte, und wie er da sich getraut, Jesu zu widersprechen, und sich für den standhaftesten von allen Jüngern auszugeben. Jesus hatte nämlich gesagt: „Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du dreymal geläugnet haben, daß du mich kenneest.“ — Eilend gieng Petrus aus dem Vorhofe weg und vergoß bittere Thränen.

Du sprichst — Ich bin der Jugend treu;
 O sey nicht auf dein Herz vermessen!
 Denkst du, daß fern die Sünde sey,
 So wirst du Gottes bald vergessen;
 Und bethest du, und wachst du nicht,
 Du fällst durch stolze Zuversicht.

LXXV.

JESUS vor Pilato und Herode.

Die jüdische Obrigkeit konnte wohl Jesum für todeswürdig erkennen, aber aus eigener Macht nicht hinrichten lassen. Die Sache mußte vor den römischen Landpfleger — damals war es Pontius Pilatus — gebracht seyn; auf ihn kam es an, ob er die Hinrichtung vollziehen lassen wollte, oder nicht.

Zu Pilato ließen also die Rathsherren Jesum führen, und giengen selbst mit, um ihn mit schweren Klägden gegen Jesum einzunehmen. Es war Morgens früh; sie suchten, wo immer möglich, es dahin zu bringen, daß Jesus heute noch hingerichtet würde.

Was habt ihr, fragte Pilatus, für eine Klage wider diesen Mann? — Du kannst leicht denken, versetzten sie, wir würden nicht in Person wider ihn erscheinen, wenn er nicht ein grosser

grosser Uebelthäter wäre — Thut ihm denn, erwiedert Pilatus, die Strafe an, die er nach euerem Gesetz verdient hat. — Den Tod hat er verdient, sprachen sie, aber den dürfen wir ihm nicht anthun ohne deine Einwilligung. — Was ist denn eure Klage? — Er ist, sagten sie, ein sehr gefährlicher Mann. Er stiftet Unruhen, er möchte gern das Volk gegen dich und den Kaiser aufheizen; er giebt vor, man dürfe weiter keinen Tribut den Römern bezahlen. Er sey König, der Messias sey er, dem man künftig gehorchen müsse. —

Eine schwere Klage, aber grundfalsch. Sie stellten die Sache mit Fleiß so vor, wie sie Pilato am gehässigsten vorkommen mußte. Aber Pilatus merkte doch aus allerhand Umständen, daß sie die Sache übertrieben. Es war an Jesu so gar nichts zu sehen, das diesen Argwohn bestätigte. — Zwar als ihn Pilatus jetzt fragte: Bist du der König der Juden, oder glaubst du es zu seyn? — sagte er, Ja, ich bins; aber da ihn hierauf Pilatus absön-

berlich verhörte, erklärte er's ihm so: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich ein irdisches Reich, so würden meine Anhänger für mich gestritten haben, daß ich nicht in die Hände meiner Feinde gerathen wäre; nun aber ist mein Reich nicht ein irdisch es. Und auf die wiederholte Frage, ob er denn ein König sey: Ja, er sey ein König — er sey dazu geboren, und darum in die Welt gekommen, daß er der Wahrheit Zeugniß gebe — Wer es mit der Wahrheit halte, der sey sein Unterthan. Alles Reden, die Pilatus glauben machten, es sey da ein Mißverstand, oder seine Feinde legen es ihm vorseßlich schlimmer aus, als er es meyne. Der Wahrheit Zeugniß geben — es mit der Wahrheit halten — das möge seyn, was es wolle, so sey es doch eben nichts so gefährliches — Kurz: Pilatus zeigte iht den jüdischen Rathsherrn an: Er finde den Mann unschuldig.

„ Er hat doch Unruhe gestiftet, fuhren sie
 „ fort. Von Galiläa bis hieher ist wol kein
 „ Dorf,

„Dorf, kein Flecken, wo er nicht seine seltsame Lehre ausgestreut hat.“ — Hier fragte Pilatus, ob er ein Galiläer sey; und da dieß bejahet wurde, dachte er, es wäre am besten, den ganzen Rechtshandel dem galiläischen Fürsten Herodes, der auch selbst ein Jude, und eben damals auf das Fest zu Jerusalem war, zur Untersuchung und Entscheidung zu überlassen. Und so wies er die Kläger und die Beklagten an Herodes.

Das war eben der Herodes, der den frommen Johannes hatte hinrichten lassen. Er hatte seither auch vieles von Jesu gehört, und ihn öfters zu sehen verlangt, weil ihm das Gerücht von vielen Wundern sagte. Recht froh war also Herodes, als man Jesum vor ihn brachte. „Der Mann soll mir,“ dacht er, „eins von denen Wundern sehen lassen, die er an so vielen Orten verrichtet haben soll.“ „Dafür schenk ich ihm die Freyheit,“ — und setzte Jesu mit allerhand wundergäbigen Fragen zu: Wie er dieß oder jenes Wun-

der verrichtet, u. dgl. Aber auf alle diese Fragen gab Jesus dem Fürsten Herodes keine Antwort. Er verdiente keine.

Izt machten sich die Kläger das Stillschweigen Jesu, und des Fürsten Unzufriedenheit über sein Stillschweigen, zunutz, und verklagten ihn. Doch Herodes ward izt der Sache müde, da er kein Wunder zu sehen bekam. Er dachte, Jesus wäre ein einfältiger, aber dabey einbildlicher Mann, der sich für mehr ausgegeben als er sey. Zum Spott ließ er ihm ein glänzendes Staatskleid anlegen, und in diesem sandt' er ihn Pilato zurück.

Pilatus mußte die Sache von neuem vornehmen, denn die Kläger drangen auf ernstliche Abstrafung. Es half nichts, daß Pilatus ihnen vorstellte, Jesus sey ja schon von ihm und auch zum Theil von Herodes unschuldig erfunden; er wolle ihn mit der Geißel züchtigen, aber nicht tödten lassen. Es half nichts, daß er ihnen unter zween Gefangnen die Wahl aufthat, welchen sie ledig haben wollten.

(Ein

(Ein altes Herkommen brachte mit, daß der Landpfleger auf das Fest einen Gefangnen le- dig ließ, welchen das Volk verlangte:) Und Pilatus hatte doch mit Fleiß ihnen neben JE- su einen zur Loslassung vorgeschlagen, von dem er geglaubt, es würde kein einziger Ver- nünftiger ihn Jesu vorziehen; einen berühm- ten Räuber, Namens Barabbas. Aber die Prie- ster wußten mit ihren Vorstellungen so viel beym Volk auszurichten, daß es nicht JE- sum, sondern Barabbam losbegehrte; und das mit rasendem und drohendem Geschrey. Es half nichts, daß Pilatum, weil er eben auf dem Richterstuhl saß, seine eigne Gemahlin war- nen ließ, er sollte sich dieses Gerechten halben wol in Acht nehmen; sie habe die letzte Nacht feinet halben einen außerordentlichen Traum gehabt, der ihr viel zu schaffen gebe. So gern Pilatus der Warnung Gehör gegeben hätte, die Juden machten es gar zu ungestüm. Kreu- zige, Kreuzige ihn, riefen sie, sobald er JE- sum nur nannte. Pilatus: Was hat er denn

Böses gethan? Geißeln will ich ihn lassen; aber tödten nicht. Zum Kreuz mit ihm! erscholl es von allen Seiten. Sie wollten ihn gekreuzigt haben, weil das die scheußlichste und schmerzhafteste Todesart war.

Pilatus ließ ihn den Unschuldigen geißeln; scharf und bis aufs Blut geißeln. Er ließ die Soldaten Gespött mit ihm treiben. Sie flochten einen Kranz von Dornhecken, und drückten ihm den aufs Haupt. Sie legten ihm einen rothen Mantel um, der ein Königs-Kleid vorstellen sollte; in die Hand gaben sie ihm statt eines Scepters ein Rohr; knieten vor ihm nieder, unter höhnischem Zurufen: Heil dir! Jüdischer König! Speyten ihn dann wieder an, rissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen ihn damit aufs Haupt. — Das alles, so ungerecht und grausam es war, ließ Pilatus geschehen; er dachte aber, er könne ihm dann nur desto eher das Leben schenken; die Juden werden doch auch an der grausamen Mißhandlung genug haben. Er betrog sich.

Da

Da er Jesum so mißhandelt aus dem Palaste vor das Volk führen ließ; da er, um sie zum Mitleiden zu bewegen, sagte, seht welch ein Mensch! — so fuhren sie nur noch wilder mit ihrem Kreuzige fort. Erbittert über ihre un-
bändige Wuth, rief Pilatus: So nehmt ihn —
kreuzigt ihn — ich find ihn unschuldig! — „Un-
„ schuldig? Sprachen die Priester; wir haben
„ ein heiliges Gesetz, und nach unserm Gesetz
„ muß der Lasterer sterben. Er hat sich er-
„ het, sich für den Sohn Gottes auszuge-
„ ben. „ Pilatus fand das sehr bedenklich.
Er nahm Jesum noch einmal auf die Seite,
und fragte ihn, woher er sey? — Jesus schwieg.
Pilatus verwundert sich. Redest du nicht mit
mir? Weißt du nicht, daß ich Gewalt habe,
dich zu töden; und Gewalt habe dich ledig
zu lassen? Ist redete Jesus, aber so, wie es
seiner würdig war. Du hättest keine Gewalt
über mich, wenn es dir nicht von oben herab
gegeben wäre. Brauche immer deine Gewalt.
Am meisten haben die zu verantworten, die
mich

mich in deine Gewalt übergeben. — Auch dieses Gespräch überzeugt Pilatum noch mehr von seiner Unschuld. Er will nochmals gehn, ihn für unschuldig zu erklären. Aber die Juden rufen ihm entgegen: Läßest du diesen los, so bist du nicht des Kaisers Freund; du lässest einen Rebellen los; das thut ein Freund des Kaisers nicht. — Pilatus, der den Kaiser eben gar zu sehr fürchtete, (es war aber auch ein böser, argwöhnischer (*) Kaiser) setzte sich auf den Richterstuhl, und wuschte sich die Hände, indem er die Worte sprach: So bin ich doch an dem Tode des Gerechten unschuldig! — Ja, wir nehmen's auf uns, war die Antwort. Treffe die Straf' uns, und unsre Kinder, wenn ihm Unrecht geschieht! Da that der Richter den Ausspruch: Barabbas sollte ledig gelassen. — Jesus aber gekreuzigt werden.

(*) Liberius.

Gedrängte scharfe Leiden drücken
Von allen Seiten, Dulder dich!
Du trägst die Dornenkron', dein Rücken
Zerfleischt ist er, wie fürchterlich!

Du

Du kannst, umringt von falschen Zeugen,
Aus Gottesfurcht und Liebe schweigen!
Und duldest, wie im Himmel Gott,
Der Sünder Lasterung und Spott!

LXXVI.

Ausführung.

So war es denn beschlossen — von den Juden, und von Pilato — Aber auch von Gott war es beschlossen, daß Jesus, der heilige und gerechte Sohn Gottes, des grausamsten Todes sterben sollte.

Izt befand er sich unter den Händen römischer Soldaten, die das Todesurtheil an den Missethättern zu vollziehen pflegten. Noch stand er da, von Streichen übel zugerichtet, in dem Rock oder Mantel, den ihm die Soldaten zum Spott umgeworfen. Izt aber nahmen sie ihm den rothen Mantel, und das Rohr und den dornernen Kranz ab, und legten ihm seine eignen Kleider wieder an, und führten ihn,

ihn, von dem Orte, wo das Blutgericht gehalten ward, durch die Gassen der Stadt, gegen das Thor, durch welches man die Missethäter ausführte. Er selbst mußte den Kreuzestamm auf die Richtstätte nachschleppen. Zween Missethäter wurden mit ausgeführt, um auch gekreuzigt zu werden.

Es waren gutmüthige Frauen und Töchter zugegen, die ihn gekannt, oder doch viel von seinen göttlichen Lehren und Thaten gehört hatten. Diese guten zärtlichen Leute mußten weinen, laut weinen, da sie den theuergeschätzten Lehrer, den unschuldigen frommen Mann, den grossen Helfer und Wunderthäter zum Tode gehen sahen. Jesus wandte sich gegen sie um. Ihr Töchter Jerusalems, sprach er, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. — Es kommen Tage, da man die am glücklichsten preisen wird, die nie geboren und nie gesäugert haben. (Er meynete den Jammer, der nach wenig Jahren bey Belagerung der Stadt Jerusalem über das jüdische

jüdische Volk kam.) Denn so das am grünen Holz geschieht, was wird dem dürren wiederfahren.

Er sank fast nieder unter der Last des Kreuzesstammes. Da befahl der Hauptmann, der die Soldaten anführte, ein menschlicher gutmüthiger Mann, einem vorübergehenden starren Juden, Namens Simon, er sollte Jesu das Kreuz abnehmen, und vollends auf die Richtstätte tragen. Das that der Mann; es gereichte Jesu zu einiger sehr kleinen Erleichterung.

Du -- der der Welten Kreis regiert --
 Zum Tode wirst du hingeführt --
 Die Last vom hartem Kreuzesstamm
 Die trägst du, schweigend, wie ein Lamm!
 Wird aller Last dir! alles trübe!
 Du blickst empor zu Gottes Thron;
 Siehst nichts und glaubst: Gott ist die Liebe!
 Mein Vater doch: ich doch sein Sohn!

LXXVII.

Kreuzigung.

Nun langten sie mit Jesu auf der Richtstätte an. Die war nicht weit ausser der Stadt, und hieß Golgotha oder Schädelstatt, weil man da auch zu enthaupten pflegte. Hier stand icht Jesus, müde von dem, was er die ganze Nacht durch, und diesen Vormittag (es war icht neun Uhr Morgens) hatte ausstehen müssen; und müde von dem Tragen des Kreuzes. Das Kreuz lag neben ihm: Ein Stamm von mehr als Mannslänge, oben mit einem Querbalken, an dessen beyde Ende die Hände, so wie unten am Stamm die Füße, angenagelt wurden. Auch die zween Missethäter mit ihren Kreuzestämmen waren auf diesem Plage. Die Soldaten sahen sich die Derter aus, wo die Kreuze aufgerichtet und bevestigt werden mußten. Indessen reichte man Jesu das
Trank,

Trank, das man Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte. Es war essigter Wein, mit Myrrhen vermengt; ein bitteres Getränk. Jesus hielt es an den Mund. Es schmeckte ihm aber so widrig, daß er es nicht wollte trinken. Und ein besseres Labfal war nicht da. — Jesus wird nackt ausgezogen. Ist wurde der Kreuzestamm aufrecht gestellt, in der Erde festgemacht, und Jesus ward an den Stamm emporgehoben, daß er da zwischen Himmel und Erde zu hangen kam; die Arme wurden von einander gestreckt, daß die Hand oben an beyde Ende des Querbalkens konnten angenagelt werden; die Füße hingegen zusammen gethan, und unten in den Stamm hineingenagelt. Zu den Schmerzen der Wunden kam da die unnatürliche Lage des Körpers, da jede kleine Bewegung desselben die Wunden weiter aufriß, und auch sonst die grausamsten Krämpfungen verursachte. Dazu kam Hitze, Durst, langsames Verbluten, Zerreißen der kleinern Gefäße, Ermattung, dabey doch

F f

wegen

wegen der steten Marter kein Augenblick des Schlummers oder der Ruhe Statt fand.

Aber indem man das unserm Heiland anthat — eben indem er die Leute um sich her recht geschäftig sah, seine Martern zu vermehren — sprach er mit Ernst: Vater verzeih ihnen! denn sie wissen nicht was sie thun!

Wenn eine Welt der andern rief,
Gott ist Erbarmen! — wärs doch nicht
Die Stimme, daß der aus der Tiefe
Des Kreuzes zu dem Vater spricht:
Vergieb! — o wer, wer kann noch leben
Und Jesum sehn — und nicht vergeben?
Den ausgespannten Dulder sehn —
Und nicht für seine Feinde sehn?

LXXVIII.

Jesus am Kreuze.

Der so viel Gutes gelehrt und gethan, Jesus
der Gerechte, der Unschuldige war ikt an den
Wahl aufgehängt, der sonst nur für Uebelthäter
bestimmt

bestimmt war, die den schmerzhaftesten und schwächlichsten Tod verdient hatten. Da er jetzt nackt am Kreuze hing, theilten die Kreuziger seine Kleider unter sich aus. Jesus, der Zeit seines Lebens so wenig eignes gehabt, hatte jetzt nur gar nichts mehr, seine Blöße zu decken. Ueber seinem Kreuze stand eine Aufschrift, die lautete: Jesus von Nazareth, der König der Juden. — Aber die jüdischen Herren und Priester hätten lieber gehabt, daß es hiesse: „Er habe sich für den König der Juden aus gegeben,“ — denn sonst, dachten sie, gereiche es ihnen selbst und der Nation zum Schimpfe. Aber Pilatus wollte an der Aufschrift nichts ändern. — Es kam viel Volk aus der Stadt, der Hinrichtung zuzusehen: Auch vornehme und gelehrte Herren und Priester. Diese spotteten des Gekreuzigten. Es ist unmenschlich, auch des schlimmsten Missethäters, der den Tod noch so sehr verdient hat, wenn er jetzt in Leiden ist, spotten — „Ha, riefen sie, du Zerstörer des Tempels, der ihn in drey

Tagen wieder willst aufbauen, rette ikt dich selbst! Bist du der Messias, so laß sehen, was du kannst. Steig vom Kreuz herab — so wollen wir dir glauben. Wann er GOTT so lieb ist, sagten andre, wann er sein Sohn ist, warum läßt er ihn so da hängen! Auch die Soldaten spotteten seiner. „ — JESUS hieng schweigend da. So verstummt ein Lamm vor seinem Bescheerer; so schweigt es, wenn man es zur Schlachtbank führt. JESUS war das Lamm GOTTES, das der Welt Sünden sollte wegnehmen. — Einmal preßte ihm Angst und Qual die Worte aus: Mein GOTT, mein GOTT! Warum hast du mich verlassen! — Aber auch da fuhren die Nachlosen fort zu spotten. Einer der etwas mitleidiger war, wolte ihm zu trinken reichen, weil er gerufen hatte, mich dürster! — Einen Schwamm in Essig getaucht, und an ein Rohr gesteckt, wolte er ihm an den Mund halten. Aber die andern trieben die böshafte Spöttey so weit, daß sie sagten: Halt, er bedarf deiner Hülfe nicht ---

nicht — Elias wird schon kommen, ihm zu helfen — (So verdreheten sie das Eli Eli, welches er ausgerufen hatte, und welches heißt: Mein Gott! Mein Gott!) — Aber der gut-herzige Soldat hielt ihm doch den nassen Schwamm an den Mund, und Jesus sog den Essig ein. Allein die Nuchlosen wurden igt durch etwas erschreckt, welches anzuzeigen schien, Gott habe an ihrem Thun ein Miß-fallen. Um den Mittag wurde es ganz finster, wie um Mitternacht; und es währte drey Stunden, bis es wieder heiter ward. Ein ganz ausserordentlicher Vorfall. Wer ein gutes Gewissen hatte, durfte nicht erschrecken. Wer aber Böses gedacht oder gethan hat, der muß erschrecken, wenn er mitten in dem Laufe seiner Bosheit gestört wird. Wer hatte da unter allen Anwesenden ein besseres Gewissen, als Jesus am Kreuze!

Wie tief erniedrigt, ausgehöhnt
Ist der, der uns mit Gott versöhnt!
Mein Gott! mein Gott! willst du mich lassen?
Ruft Er! wer kann die Liebe fassen,

Die ihn in diese Mächte führt?
 Wer sagt's, wer ihm für Dank gebührt?
 Und, wer schenkt seine Zuversicht
 Dem so geprüften Helfer nicht?

LXXIX.

Jesus am Kreuze.

Zween Räuber oder Ausführer waren es,
 die mit Jesu gekreuzigt worden; und Er,
 als war er der schlimmste, hatte sein Kreuz
 recht in der Mitte. Aber diese Mitgekreuzigten
 waren ungleichen Sinns. Den einen reuete
 es, was er Böses begangen; er wußte, daß
 hingegen Jesus unschuldig war; er wußte,
 daß Er lauter Gutes gelehrt und gethan, und —
 daß er sich für den Sohn Gottes ausgegeben.
 „Und sollt' Er denn nicht, dachte der Mann
 „bey sich selbst, der Messias wirklich seyn? —
 „Er hat gewiß Wahrheit geredet! „ — und
 wandte sich, so gut er am Kreuz konnte, gegen
 ihn um — sah ihn eine Weile an — ward in
 seinem Glauben gestärkt — indem der auf
 der

der andern Seite auch, am Kreuz hangend, auf Jesum schimpfte und suchte, daß er sich für den Messias ausgeben dürfe, und doch weder sich selbst noch ihnen beiden helfen könne. — Da da ward der Bessere voll Eifer: Fürchtest auch du Gott nicht (bestrafte er den andern) der du doch in gleicher Strafe bist. Du und ich haben's verdient. Aber Er hat nichts Unrechtes gethan! — (Und nun noch mehr gegen Jesum sich hinkehend:) Herr! gedenk meiner, wann du in dein Reich kommst. — Heute noch, sprach Jesus zu ihm, wirst du an dem Orte der Seligen seyn! — Wie mußte dem Mann auf diese Antwort zu Muth seyn?

Unter der Menge der Zuseher waren hin und wieder die Jünger und Jüngerinnen Jesu vertheilt. Trostlos sahen sie dem jammervollen Leiden ihres theuern Herrn und Meisters zu! Aber zunächst bey dem Kreuze standen zwo von seinen liebsten Personen, Maria seine Mutter, und Johannes sein Jünger

und Freund. Er sah beyde in Traurigkeit fast versinken. Er hatte Mitleiden mit der guten Mutter, und Mitleiden mit dem zärtlichen Jünger. Seine Mutter wird nun ohne ihn bald hilflos und von allen Menschen verlassen seyn. — Aber der beste aller Menschensohne sorgt noch für sie. Er deutete ihr mit den Augen auf Johannes — „Sieh da, Maria, deinen Sohn — dann deutet er dem Johannes mit einem Blick auf Maria — Sieh da, Johannes deine Mutter. „ — Beyde verstanden Jesus. Er hatte dem Jünger die Mutter empfohlen, daß er für sie sorge, wie wenn sie seine eigne Mutter wäre. Das ließ sich Johannes nicht zweymal sagen. Er nahm von Stund an Maria zu sich, und versah sie Lebenslang mit allem Nöthigen.

Noch immer Heiland, Helfer, ist
Am Kreuzestamme Jesus Christ;
Ein Sohn, ein Freund voll Zärtlichkeit;
Dem Sünder zu verzeihn bereit.

LXXX.

Jesus Tod, und was sich dabey zugetragen.

Bei sechs Stunden hatte Jesus in den grau-
samsten Schmerzen am Kreuze gehangen —
Doch unser Heiland wußte, warum er litt,
und für wen er litt.

Aber ist war die Stunde da, da er aus
dieser Welt zum Vater gehen sollte. Sein
himmlischer Vater — war immer noch sein
Trost und seine Zuflucht. Es ist vollbracht,
hörte man ihn sagen, als er das Ende sei-
ner Leiden herannahen sah. — Bald hernach
sprach er: Vater in deine Hände befehle ich
meinen Geist. Und er neigte sein Haupt und
starb.

Er starb — und gleich hernach erfolgte wie-
der viel Schreckenvolles. In der ganzen Ge-
gend umher verspürte man ein sehr starkes

Erdbeben, daß selbst die Felsenwände Risse bekamen und zerborsten. In dem Tempel ward, wie von einer unsichtbaren Gewalt, der dichte Vorhang entzwey gerissen, der das Heilige von dem Allerheiligsten trennte. Und es öffneten sich die Grabhöhlen oder Gruften, die in Felsen gehauen waren; und Todte, die in diesen Gruften gelegen hatten, wurden lebendig, kamen nach der Auferstehung des HErrn hervor und erschienen vielen.

Schon die Finsterniß hatte die Zuseher erschreckt; ist ward der Schrecken grösser, aber bey niemand grösser als bey den Feinden JESU. Alle die der Kreuzigung zugeesehen hatten, schlugen an ihre Brust, und giengen voll angsthafter Gedanken in die Stadt zurück. Der gutmüthige und verständige Hauptmann, der Anführer der Soldaten die JESUM hatten kreuzigen müssen, ward durch alles, was er bey dem Tode JESU wahrgenommen, so stark gerührt, daß er seiner Unschuld öffentlich

Zeugniss

und was sich dabey zutragen. 459

Zeugniß gab. Fürwahr, sagte er, der Mann
war ein Gerechter! Er war Gottes Sohn!

Du neigst dein Haupt --- o Jesus Christ!

Stirbst, fühlst für uns, was Sterben ist.

Du stirbst für uns, uns ist die Schuld vergeben!

Du stirbst am Kreuz, daß alle Todten leben ---

Sein Mund spricht's aus, wie der die Menschen liebt,

Der gern für sie sich hin dem Tode giebt.

Geschichte der Begräbniß, Auferstehung und Himmel- fahrt Jesu.

LXXXI.

Begräbniß Jesu.

Die Menge der Zuschauer war auseinander
gegangen. Nur die Soldaten blieben zurücke,
den Leichnam zu bewachen, bis etwas seines
Halben